



**Predigt über 1. Mose 11-12 im Jubiläumsgottesdienst
„20 Jahre Bibel-TV“ im Kölner Dom am 30.09.2022**

Liebe Gemeinde,

in diesen Tagen feiern viele Gemeinden das Erntedankfest. Menschen bringen Obst, Gemüse und andere Nahrungsmittel in die Kirche und danken Gott für die gute Ernte. Die lange Hitzeperiode und vor allem aber der Krieg in der Ukraine haben dazu geführt, dass Lebensmittel bei uns deutlich teurer geworden sind. Viele Menschen müssen sparen. Was für Menschen in den armen Ländern der Welt alltägliche Erfahrung ist, wird uns derzeit auch bewusst: Essen und Trinken zu haben, ist nicht selbstverständlich. Nahrungsmittel sind Gaben – wie alles wirklich Wichtige im Leben. Geschenk von Gott. Gott hat Himmel und Erde geschaffen und alles, was darauf lebt. Und auch mein Leben hat Gott mir geschenkt.

Die Bibel erzählt von der Schöpfung gleich zu Beginn. Am Anfang steht nicht das Nichts, sondern das Chaos, das sprichwörtlich gewordene Tohuwabohu.

Nach und nach ruft Gott seine Schöpfung ins Sein. Er schafft das Licht, Himmel und Erde, die Gestirne, Land und Wasser, Tag und Nacht.

Gott schafft die Fundamente seiner Schöpfung. Er schafft die Tiere und den Menschen. Und am Ende, am siebten Tag, schafft er die Pause. Den Sonntag. Den Frieden, die Fülle: **„Und siehe, alles war sehr gut“**.

Immer, wenn wir eine Erntegabe auf den Altar legen oder zusammen ein Danklied singen, erinnern wir uns daran, dass die Schöpfung immer weiter geht. Gott hat sie so geschaffen, dass sie immer neue Gaben für uns hervorbringt. Nirgends wird das in der Schöpfungsgeschichte so deutlich wie in der Erschaffung der Pflanzen:

„Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es

geschah so. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“

Gott schafft die Bäume. Sie wachsen, holen sich das notwendige Wasser aus der Erde und brauchen Licht wie wir die Luft zum Atmen. Die Bäume gedeihen und bringen Früchte hervor. Äpfel, Birnen, Kirschen, Quitten. Ihr Duft ist einziges Gotteslob.

Die Schöpfungsgeschichte erzählt nicht nur von den ersten Tagen der Welt, sondern von der Welt wie sie erst noch werden wird. Die ersten Kapitel der Bibel erzählen davon, dass Gott es gut mit uns meint – jeden Tag neu. Die Schöpfungsgeschichte lenkt alle unsere Sinne auf alles, was uns umgibt. Jedes Jahr an Erntedank feiern wir nicht nur die Erntegaben der Landwirte, sondern auch vieles, was wir als seine Geschöpfe hervorbringen.

Heute feiern wir das 20-jährige Jubiläum von Bibel-TV. Tag für Tag bringen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bibel-TV Fernsehen in die Wohnzimmer und auf die mobilen Endgeräte. In einer Welt, in der das Wort Gottes immer häufiger an den Rand gedrängt, vergessen oder gar abgelehnt wird, war es eine glückliche Fügung, als vor 20 Jahren dieser Sender aus der Taufe gehoben wurde. Wie in der Schöpfungsgeschichte beschrieben, wuchs etwas aus einem anfänglichen Samen wie eine Frucht an einem Baum.

Dafür können wir heute danken wie für die vielen Gaben, die Gott wachsen und gedeihen lässt. Gott gebe allen, die bei Bibel-TV für die Verkündigung des Evangeliums arbeiten und dies mit viel Herzblut tun, viel Kraft und segne ihre Arbeit.

Liebe Schwestern und Brüder! Gott lässt Gras und Bäume wachsen, er schenkt uns Früchte und guten Ertrag. Vielen unter uns ist das in den letzten Jahren erst wieder neu bewusst geworden. Auf dem Höhepunkt der Coronapandemie, als man die eigene Wohnung nur ausnahmsweise verlassen durfte, waren viele Menschen für einen Balkon oder ein kleines Stück Garten besonders dankbar. Weil es eben ganz anders war als die Jahre zuvor, haben sich die Menschen an dem gefreut, was man sonst im Alltag übersieht. Das Vergissmeinnicht, das zu blühen begann, das vierblättrige Kleeblatt hinter dem Haus. Die ersten Osterglocken oder wie sich die Sonnenblumen am Morgen zum Licht hin strecken. Staunen über den Reichtum der Schöpfung.

Dieser Reichtum begegnet uns nicht nur im Garten. Er begegnet uns auch in unserer Kirche: Es gibt Brüder und Schwestern, die in anderen Ländern leben und mit denen wir durch unseren Glauben verbunden sind. In unseren Gemeinden gibt es Alte und Junge, Reiche und Arme, Stille und Laute, Ängstliche und Zuversichtliche.

Viele Jahre hat sich die württembergische Landeskirche, aus der ich stamme, mit Männern und Frauen schwergetan, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben und um Gottes Segen bitten. Ich bin dankbar, dass wir als Kirche diesen Schritt gegangen sind und ihnen diesen Segen nun geben können. Wir tun das, weil gleichgeschlechtlich liebende Menschen Ausdruck von Gottes Schöpfungsvielfalt sind. Wir sind dankbar für diese Vielfalt und freuen uns an ihr.

Die Schöpfungsgeschichte erzählt von der Schöpfung der Welt bis zu diesem Augenblick: Wir hören diese ersten Worte der Bibel als gute Ordnung des Lebens.

Die Krone der Schöpfung ist aber nicht der Mensch, sondern der Sabbat. Gott ruht wie ein Arbeiter, der eine gute Arbeit geleistet hat. Er heiligt diese Zeit. Auch die Ruhe ist Gottes Schöpfung.

Warum legt unsere Schöpfungserzählung den Menschen gerade den Sabbat so ans Herz? Weil der Sabbat eine einzigartige Kraftquelle war und ist. „Weil du den Sabbat hältst, hält er dich!“, lautet ein jüdisches Sprichwort.

Deshalb setzen sich die Kirchen sich gemeinsam für die Wahrung der Sonntagsruhe ein und feiern Gottesdienst – wie hier mit Bibel-TV. Wir brauchen diese Zeit für uns. Und wir brauchen diese Zeit auch für andere.

Gott hat uns Menschen in Vielfalt geschaffen und wir sind oft genug blind für die, die ganz anders sind als wir. Wir schauen weg, wenn Menschen Opfer von Gewalt werden, auch in der Kirche. Wir schauen weg, wenn Menschen einander mit Worten verletzen. Wir schauen weg, wenn Menschen einander die Würde absprechen.

Die Erschaffung des Menschen ist außerordentlich riskant. Der Mensch kann Gottes Gaben auch missbrauchen. Aber die Bibel sagt: Gott will den Menschen – so wie er ist.

Und im Folgenden erzählt die Bibel, wie Gott mit den Menschen um seine Schöpfung ringt. Die Erzählung von der Sintflut. Wie Gott alles rückgängig machen will, was er geschaffen hat. Da ist aber auch Noah und das

Versprechen Gottes im Regenbogen, die Erde in Zukunft nicht mehr um der Menschen willen zu zerstören. Die Geschichte von Abraham gibt von diesem Ringen Zeugnis. Der Bundesschluss auf dem Sinai – die zehn Gebote als Grundregeln der Freiheit für freie Menschen – ist ein neuer Versuch, die Welt zu retten. Und schließlich die Sendung des Sohnes Jesus Christus – wehrlos, schutzlos – in diese Welt, um uns Menschen von der Liebe Gottes zu überzeugen und uns heillose Geschöpfe zu retten.

Gott meint es gut mit seiner Schöpfung, auch wenn wir ihre Vielfalt, ihre Schönheit missachten, ja, wenn wir darangehen sie zu zerstören. Gott erinnert uns die guten Ordnungen des Lebens. Halten wir uns daran.

Der Segen des siebten Tages ist die Ruhe. Ist das Aufhören. Nicht immer etwas schaffen müssen, sondern sich am Geschaffenen und Erreichten auch freuen können. Das braucht es zum Leben. Denn nur so – in der Ruhe – erneuert sich die Kreatur: der Mensch, die Tiere und auch die Erde.

So ist der Segen des siebten Tages auch ein Vorschein auf die Erlösung, auf die wir warten, auf die wir hoffen. Indem wir durch alle Enttäuschung, alle Krisen den Ursprung im Blick behalten: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“. Die Güte Gottes. Sie lässt sich nicht zerstören.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.